



Gut für alle!

Was Kirchensteuer bewirkt



INHALT

AKTUELL

- 3 *Statt zagen: wagen – Ein Impuls zur Fastenzeit von Thomas Weiß*

NACHGEFRAGT

- 4 *Rast und Stärkung – Beim Zukunftstag am 4. März*
 6 *Einmal Kirchentag – immer Kirchentag: Drei begeisterte Mitwirkende erzählen*
 8 *Lasst uns über Geld reden – Interview zu Kirchensteuer, Kirchgeld und Co.*

PRAKTISCH

- 10 *Gesucht – gefunden: Tipps zum Arbeiten mit und in der neuen Infothek+*

PERSÖNLICH

- 15 *Ehre, wem Ehre gebührt – die Kirchengemeinderätin Birgit Bischof im Porträt*

NACHGEFRAGT

- 16 *Unterwegs auf Schatzsuche – Mit dem Ökumenebeauftragten Pfarrer Christian Lepper unterwegs bei unserer Partnerkirche in Kamerun*

KURZ & BÜNDIG

SERVICE

- 18 *Medientipps*
 19 *Lieder für den Gottesdienst*
 22 *Kollektenplan*
 23 *Evangelische Kirche in Radio & TV*
 24 *Termine*

DIAKONIE

- 11 *Aus für Twitter*
 11 *Neue Leistungen für Mitglieder*
 12 *Diakonie Baden in der Sozialpolitik*
 14 *Jahrespressekonferenz*

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Die Kirche ist doch so reich – meine Kirchensteuer braucht die nicht auch noch.“ – Das denken Viele. Leider. Denn: Den meisten ist gar nicht klar, was und **wieviel Gutes für die Allgemeinheit mit ihrer Kirchensteuer eigentlich geleistet wird.** Zu einem sehr großen Teil fließt sie nämlich in die Kinder- und Jugendarbeit, in Seelsorge und Taufe, Trauung und Bestattung, in Kirchenmusik und Erwachsenenbildung. In Angebote also, die uns allen wiederum kostenfrei zur Verfügung stehen. Was genau mit Kirchensteuermitteln bewirkt wird, was es mit „Besonderem Kirchgeld“ auf sich hat – und vor allem, wie man über diese etwas schwierigen Themen am besten ins Gespräch kommen kann, das erfahren Sie auf Seite 8+9.

Da die Kirchensteuermittel trotzdem auch künftig weiter abnehmen werden, und die Landeskirche langfristig ihren „Gürtel enger schnallen“ muss, steht der Strategieprozess ekiba2032 im Mittelpunkt des **Zukunftstags am 4. März in Ettlingen.** Haupt- und Ehrenamtliche sind dann eingeladen, gemeinsam über den weiteren Weg der Landeskirche nachzudenken. Für Landesbischöfin Heike Springhart stellt der Tag auch eine Möglichkeit dar, auf diesem Weg zu rasten und sich geistlich zu stärken (S. 4).

Alles Gute, viel Stärke und Zuversicht in diesem Jahr wünschen Ihnen – mit herzlichen Grüßen –

Ihre –

Sabine Eigel *Judith Weidemann*

Judith Weidemann und
Sabine Eigel
Zentrum für Kommunikation
judith.weidemann@ekiba.de
sabine.eigel@ekiba.de
Telefon 0721 9175-106/-118

ekiba intern wird auf einem Papier gedruckt, das zu 100% aus recyceltem Altpapier besteht. Deshalb lassen sich kleine Punkte und Einschlüsse im Papier nicht vermeiden. Die Druckerei ABT Print und Medien GmbH aus Weinheim ist nach EMAS zertifiziert.





Statt zagen: wagen

„Ob ich das wohl schaffe?“ (Kopfschütteln), „Ach nee, das traue ich mich nicht!“ (abwehrende Handbewegung), „Aber das krieg ich nie hin!“ (die Stirne kraus, ein Schulterzucken). Ängstliche Fragen, mutlose Feststellungen – so wird Verzagtheit in kleiner Münze ausbezahlt.

„Der Zug ist abgefahren – den Klimawandel hält keiner mehr auf!“, „Das wird nie was mit Frieden und Gerechtigkeit – die Menschen sind halt so.“, „Armut und Kriege wird's immer geben. Lernfähig? Die Menschheit? Dass ich nicht lache!“ So wird Verzagtheit in großer Münze ausbezahlt.

Ob klein oder groß, es ist teuer bezahlt. Viel zu teuer. Denn Verzagtheit nimmt alle Kraft, irgendwie noch an der Schraube zu drehen, das Ruder doch umzuwerfen, noch etwas zu verändern, im Großen und Ganzen oder im Kleinen und Besonderen. Wer verzagt, gibt den Verhältnissen recht, bestätigt und verfestigt sie, beraubt sich selbst aller Chancen und Perspektiven.

Wie schaffen wir es, nicht zu verzagen?

Doch wie sollten wir nicht verzagen, angesichts der harten Realitäten? Ich muss die Dinge ja gar nicht aufzählen, sie stehen uns täglich vor Augen: zerstörte Städte, verwüstete Landschaften, aussterbende Arten, verhungerte Säuglinge. Irritierend dabei, dass

die Bibel in diese Verzagtheit einzustimmen scheint, schon auf den ersten Seiten, wenn von der Sintflut die Rede ist und Gott nüchtern festhält: „Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.“ Und Jesus, ganz lapidar: „Arme habt ihr allezeit bei euch!“, vom Prediger Kohelet ganz zu schweigen: „Alles ist eitel und ein Haschen nach dem Wind.“

Was sollen wir da noch sagen? Nichts. Tun wir es Gott gleich und sagen wir erst einmal nichts. Denn er spricht uns nicht zu: „Nun mach mal halblang!“, „Wird schon werden!“, „Irgendwie kriegt ihr das noch hin!“. Er sagt nichts (vor allem keine hohlen Worte) – aber handelt. Auf seine Weise: zaghaft.

Die Zaghaftigkeit Gottes ...

Mich hat das Handeln und Lassen Jesu in der Passionsgeschichte, die uns in den kommenden Wochen wieder erzählt werden wird und nahekommend, immer sehr fasziniert. Denn er tut nicht viel, aber lässt viel geschehen. Jesus baut sich nicht auf und nimmt das Heft in die Hand, er schickt nicht seine

Truppen und krepelt die Welt um – er begibt sich hinein in das, was uns verzagt macht. Das Ausgeliefertsein, die Ohnmacht, der Tod. „Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen ... auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“, heißt es bei Jesaja (53,4+5). Der schweigsame Jesus, der leidende Erlöser, der macht mir Mut.

Weil er die Sorgen auf sich nimmt, die Not trägt, und weil er den Tod gleichsam von innen her besiegt. Das ist nicht spektakulär – das ist zaghaft, liebevoll, leise.

Neben der Nüchternheit der Bibel („Alles hat seine Zeit!“) lese ich in ihr auch: Gottes Zaghaftigkeit hilft gegen Verzagtheit. Auf das, was mich verzagen lässt, was mich bedrängt, kann ich zugehen, weil gewiss ist: Gott hat es mit seiner unaufdringlichen Zaghaftigkeit, seiner sanften, leisen Liebe schon ausgefüllt. Statt zagen also: wagen.

Gegen meine Verzagtheit führe ich eine zaghafte Hoffnung ins Feld. Das ist viel!

Thomas Weiß

i
Fastenzeit
2023 vom
22. Februar
(Ascher-
mittwoch)
bis zum 9.
April (Oster-
sonntag).
www.7wochenohne.de

Ein Tag der Rast auf dem Weg in die Zukunft

Im März veranstaltet die badische Landeskirche den „Zukunftstag“ in Ettlingen. Er steht unter dem Motto „Kirche weiter denken - Du stellst meine Füße auf weiten Raum“. Alle, die sich ehrenamtlich oder beruflich in der Landeskirche engagieren, sind eingeladen, über den weiteren Weg der Landeskirche nachzudenken und sich auszutauschen. Das Motto spielt mit einer doppelten Bedeutung, sagt Landesbischöfin Heike Springhart: „Es geht darum, den Horizont für uns als Kirche zu weiten, aber auch die Kirche weiter in die Zukunft zu denken.“



Hintergrund des Zukunftstages sind die großen Herausforderungen, vor denen die Landeskirche in den kommenden Jahren steht. „Es geht darum, die Kirche wieder einmal an die verschiedenen Wirklichkeiten anzupassen.“ Aktuell reagiert die Landeskirche unter anderem mit dem Zukunftsprozess „ekiba2032“ darauf, in dem auch die rückläufigen Mitgliederzahlen und die sinkenden Einnahmen aus Kirchensteuern aufgenommen sind. Bis 2032 sollen nach dem Beschluss der Landessynode insgesamt 30 Prozent aller Haushaltsmittel eingespart werden. Bis zum Ende dieses Jahres erarbeitet jeder Kirchenbezirk einen Plan, wie dies vor Ort ge-

schieht. Auch der Zukunftstag steht im Zusammenhang mit dem Zukunftsprozess, so Heike Springhart: „Die Landessynode musste einschneidende Entscheidungen treffen.“ Von Mitgliedern der Synode sei daher der Wunsch formuliert worden, die Reflexion über das weitere Vorgehen in die Breite der Landeskirche zu tragen.

Worauf es wirklich ankommt

„Ein solcher Prozess steht immer in einer Grundspannung“, erklärt die Landesbischöfin. „Da gibt es manche, die sagen: ‚Lasst uns doch einfach die Fakten klären, das Geld neu einteilen und konkrete Absprachen treffen.‘ Und andere sagen: ‚Worauf kommt es denn eigentlich an? Wohin wollen wir? Lasst uns doch erstmal über unser Kirchenbild reden.‘“ Beides sei wichtig und gehöre zusammen, beides müsse allerdings parallel geschehen: „Wir können nicht erst unser Kirchenbild ausdiskutieren, bevor wir den ersten Schritt tun. Wir lernen unterwegs ständig dazu.“ Auf dem Weg brauche es immer wieder Orte, um gemeinsam innezuhalten, Ideen auszutauschen und Visionen zu entwickeln. Im Bild gesprochen sei der Zukunftsprozess eine Wanderung, der Zukunftstag eine Rast: „Dieser Tag dient der Stärkung, Selbstvergewisserung und Inspiration. Ich wünsche mir, dass wir neuen Schwung finden. Der Zukunftstag soll Lust machen, gemeinsam unseren Weg als Kirche zu entdecken und zu gehen.“

Die Teilnehmenden könnten sich auf allen Ebenen inspirieren lassen: „Manche Menschen lassen sich am liebsten anregen durch die inhaltliche Auseinandersetzung mit einem Thema. Andere suchen vor allem die Begegnung untereinander, wie sie beim Essen oder bei einer Tasse Kaffee entsteht. Und wieder andere wünschen sich geistliche Stärkung.“ Auf dem Programm stehen unter anderem Workshops zu den Herausforderungen im Zukunftsprozess, außerdem ein Markt der Möglichkeiten mit Ideen, Anregungen und guten Beispielen zur Transformation von Kirche.

Nicht die Leichtigkeit verlieren

Zusammen mit Kristin Jahn, der Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentages, wird Heike Springhart den Impulsvortrag am Vormittag des Zukunftstages gestalten. „Wir stellen uns diesen Impuls vor wie ein heiteres Ping-Pong-Spiel“, sagt sie. Das Spielerische und eine gewisse Leicht-

Heike
Springhart

„
Dieser Tag
dient der
Stärkung.
“



ekiba
2032 kirche
zukunft
gestalten

füßigkeit nicht zu verlieren, sei gerade in schwierigen Zeiten wichtig. Mit Realitätsflucht oder Naivität habe das nichts zu tun: „Wir haben guten Grund, gemeinsam zuversichtlich und gelassen in die Zukunft zu gehen. Wir gehen in Gottes Zukunft. Auf dem Zukunftstag treffen sich Menschen, die Verantwortung übernehmen für unsere Kirche. Aber sie sollen sich daran nicht übernehmen. Dass es eine Zukunft der Kirche gibt, liegt in Gottes Hand. Unsere Aufgabe ist es, sie gemeinsam zu gestalten.“

Wie lässt sich Kirche weiter denken? Für Landesbischöfin Heike Springhart geht es dabei um die Frage: „Wie können wir das Evangelium bestmöglich zum Strahlen bringen?“. Es sei wichtig, ehrlich hinzuschauen, was es heute brauche: „In welcher Welt leben wir heute, was brauchen die Menschen heute? Ich wünsche mir, dass wir die Kirche auch mal auf der grünen Wiese denken.“ Krisen seien schmerzhaft, sie könnten aber auch enorme Kreativität freisetzen. Die Corona-Pandemie habe das gezeigt. „Als viele kirchliche Veranstaltungen nicht mehr möglich waren, tauchten plötzlich ganz viele frische Ideen auf, von der Postkarten-Aktion bis zum mobilen Gottesdienst.“ Gleichzeitig gelte natürlich auch, dass nicht alles bloß deshalb gut sei, weil es neu ist.

Foto: Christian Buck/ch-buck.de; Grafik: Martina Bocher/ZfK



Zukunftstag

4. März
2023, von
9.30 bis
17 Uhr in
Ettlingen

Anmeldung
sowie
weitere
Informationen
unter:
[www.
ekiba.
de/2032](http://www.ekiba.de/2032)
„Zukunftstag“

„Die Pandemie hat uns auch gezeigt, wie wichtig all das ist, was wir schmerzlich vermisst haben. Wie gut, dass Begegnungen wieder möglich sind!“

Alle gemeinsam an einem Tisch

Sie selbst träume von einer leichten, beweglichen Kirche, die die Hoffnung ausstrahlt, von der sie redet, und keine Angst hat, Dinge auch einfach mal auszuprobieren. „Gott nimmt uns in seinen Dienst, sein Evangelium zu verbreiten. Er stärkt die Kirche und kommt uns entgegen.“ Auf die Frage nach einem Bild, mit dem sich diese Kirche beschreiben lässt, antwortet Heike Springhart: „Ich stelle mir eine gastliche Kirche vor, in der Kinder, Alte und ganz unterschiedliche Menschen gemeinsam feiern an einer großen Tafel im Freien, sodass andere dazukommen können. Manche gucken vielleicht auch erstmal nur von Weitem und wissen noch nicht recht, ob sie sich dazusetzen. Ich stelle mir vor, dass die Menschen an diesem Tisch das teilen, was sie nährt, dass sie es gemeinsam genießen und dadurch, dass sie da sind, andere einladen. Der Clou dabei ist, dass die Menschen am Tisch sich das nicht selbst geben. Gott lädt ein, er ist der Gastgeber.“

Bruno Ringwaldt



Einmal Kirchentag - immer Kirchentag!



Wer ihn einmal selbst erlebt hat, der kommt am liebsten immer wieder: Kirchentag ist einfach ein ganz besonderes Erlebnis. Er verwandelt eine Stadt für wenige Tage in einen Ort der Gemeinschaft, der Freude und Begeisterung, der Musik und der Theologie. Der nächste Kirchentag findet dieses Jahr von 7. bis 11. Juni in Nürnberg statt. Drei haupt- und ehrenamtlich Mitwirkende erzählen, wann und wie das „Kirchentags-Fieber“ sie gepackt hat, warum sie sich schon jetzt auf Nürnberg freuen, und warum es für sie so toll ist, dabei zu sein.

Kirchentag? Kirchentag!

„Kirchentagserfahrung? Etwas in der Schulzeit; Übernachtung in einer Turnhalle ..., aber geschlafen haben wir die Tage eh nicht. Da war eher Party dran und alles mal ausprobieren nach dem Motto: Jugend forscht.

Dann als Akteur: Seit 2009/2010 immer wieder bis heute aktuell zum Kirchentag in Nürnberg. Für den ökumenischen Kirchentag München wurde ich in eine Projektleitung zu Digitalisierung berufen. Schon beim ersten Treffen in Fulda merkte ich: Verschwenderische Kreativität und gesellschaftspolitischer Aktivismus treffen beim Kirchentag auf höchst professionelle Veranstaltungsplanung, die geduldige Feinplanung geht nicht ohne reflexive theologische Themenfokussierung. Getragen und verantwortet durchweg durch ehrenamtliches Engagement. Ein ehrenamtliches Engagement,

Gernot Meier



das mich bis heute, nach vielen Projektleitungen, immer wieder begeistert und trägt.

Ich habe erlebt, was demokratische (!) Themenentscheidungen sein können, denn die PLs sind frei in ihren Entscheidungen. Es geht um das Podium und die Veranstaltung für die Kirchentagsbesucher*innen, und nicht um Selbstdarstellung. Da spielt es eben keine Rolle, ob man der ‚Direktor von irgendwas‘ ist. Die Vorbereitungsdynamik im Kirchentag lässt sich nicht zentral steuern, reglementieren oder institutionell initiieren. So kommt auch zustande, dass viele kirchliche Veränderungen hier ihren Ausgang finden, und nicht innerhalb der kirchlichen Gremien. Ja, es gibt Sachen, da denke ich (westeuropäisch, männlich, ü50) auch manchmal: Was bitte ist das? Aber Leute – geschenkt und: Nur Mainstream braucht keine*r, und Revolutionen beginnen selten mit Roibuschtee und Dinkelkekse.

So plane ich bis heute Veranstaltungen zu brisanten gesellschaftspolitischen (digitalen) Themen immer – und das ist mir sehr wichtig – theologisch grundiert und reflek-

Begeisternd wie Angela Merkel

Als Bezirksjugendreferentin (Neckar-Bergstraße/Weinheim) ist Carolin Gottfried, 2. Vorsitzende des Landesausschusses, immer mittendrin im Kirchentag – organisiert Gruppenfahrten, macht Standdienst, ist bei den Angeboten der Konfi- und Jugendarbeit unterwegs. „Meinen allerersten Kirchentag habe ich 2001 in Frankfurt noch als Studentin erlebt.“ Schon damals war sie aktiv dabei und betreute einen Stand mit, der fürs Religionspädagogikstudium warb. Und obwohl sie inzwischen ein Hotelbett dem Gemeinschaftsmatratzenlager im Klassenzimmer vorzieht, ist Carolin Gottfried nach wie vor begeistert vom ganz besonderen Kirchentags-Flair: „Eine Stadt, in der gerade Kirchentag stattfindet, ist wie verwandelt. Die Menschen – egal, ob Einheimische oder Touristen – sind anders als sonst, irgendwie ist es ein viel freundlicheres Miteinander“, beobachtet sie immer wieder. „Außerdem trifft man beim Kirchentag jedes Mal zufällig jemanden, den man kennt – das ist klasse!“

In Carolin Gottfrieds Augen ist ein Kirchentagsbesuch ganz besonders lohnend für junge Erwachsene, die vielleicht noch auf der Suche nach der eigenen

Spiritualität oder dem Weg durchs Leben sind: „Denn hier bekommt man das gesamte Spektrum von Kirche geboten – von der ganz frommen Ecke bis hin zu christlichen Rockbands. In der eigenen Heimatgemeinde erlebt man das meistens nicht in dieser Form.“

Ich erinnere mich noch, wie cool ich es fand zu erleben, wie Promis Bibelarbeit machen. Plötzlich sieht man, dass die ja mit Kirche tatsächlich auch was am Hut haben, und bekommt ein völlig neues Bild von den Betreffenden. Ein Highlight war, wie ich mal bei einer Podiumsdiskussion mit Angela Merkel merkte: ‚Wow, die kann ja auch richtig emotional, persönlich und begeisternd sein!‘ – Ich hätte mir damals direkt vorstellen können, sie zu wählen ... 😊“

Judith Weidermann



Carolin Gottfried (zwischen Luther und Melancthon)



www.kirchentag.de

tiert. Der Kirchentag ist keine RePublica, keine Veranstaltung einer politischen Stiftung oder einer Gewerkschaft: Er ist Kirchentag! Es geht um Öffnung, den Riss als Erfahrungsfigur und die Aufschließung. Keine süße aufgewärmte Suppe der allgemeinen Richtigkeiten. Es geht um die Frage: Wovon Wert ein Wert gewinnt – es geht grundsätzlich um das Evangelium.

Und wenn dann der Kirchentag anfängt und es losgeht, sind viele Tausend Ehrenamtliche im Hintergrund (Pfadfinder*innen, Projektleitungen, Helfer und Musiker*innen) schon lange für die Besucher*innen aktiv. Und ich persönlich bin jedes Mal nach einer Veranstaltung erleichtert und froh, wenn alles geklappt hat und die Besucher*innen ‚geistlich wie geistig‘ bereichert wurden.

Ja, ich weiß, das liest sich alles wie eine Konzertbesprechung meiner Lieblingsband (aktuell Architects). Aber wenn es den Kirchentag nicht gäbe, man müsste ihn für uns, die Kirche, erfinden.“

Pfr. Dr. Gernot Meier



Carsten Ewald

Ein toller Familienurlaub

Carsten Ewald aus Hirschberg und seine Familie wurden 1993 in München mit dem Kirchentags-Fieber „angesteckt“: „Das war damals unser erster gemeinsamer Kirchentag. Und seither haben wir keinen mehr verpasst. Wir konnten auf diese Weise relativ günstig Familienurlaub machen – bei vier Kindern ist das nämlich schon eine

kleine Herausforderung – und gleichzeitig interessante Städte kennenlernen. Für jedes unserer Kinder war auf dem Kirchentag immer viel geboten, beispielsweise im Zentrum Jugend und im Zentrum Kinder. Man trifft andere junge Familien und tauscht sich aus – das ist toll. Meine Frau und ich haben es auch immer so gehalten, dass jeder von uns mal einen Tag ganz für sich allein hatte.

Seit 2009 bin ich selbst als Helfer bei jedem Kirchentag dabei, und bin inzwischen auch Vorstandsmitglied im Landesausschuss Kirchentag. Es macht Spaß, hinter die Kulissen zu schauen, z.B. beim Fahrdienst, bei der Essensausgabe im Begegnungscafé oder beim Materialien-Packen im Vorfeld. Das Gemeinschaftsgefühl beim Kirchentag ist unvergleichlich – egal, ob man Bekannte oder ganz neue Gesichter trifft. Und die spirituellen Angebote genieße ich sehr.“ Die Kinder sind inzwischen erwachsen, aber das Kirchentags-Fieber hat die Familie nach wie vor fest im Griff: „Ob wir in Nürnberg dabei sein werden? Keine Frage!“

Judith Weidermann

Lasst uns über Geld reden

Was Kirchensteuer Gutes bewirkt: Torsten Sternberg, Fundraisingbeauftragter der Landeskirche, erklärt, wie man mit Menschen über ein schwieriges Thema ins Gespräch kommt.



Ende letzten Jahren ist der Flyer „Was Sie uns anvertrauen“ erschienen. Was ist neu daran im Vergleich zur Broschüre, die es schon seit einigen Jahren gibt?

Bisher gab es nur eine ausführlichere Broschüre, die jedoch recht dick war und deshalb die Hürde sehr hoch, diese beispielsweise dem Gemeindebrief beizulegen. Nun gibt es zusätzlich einen kurzen Flyer, der das Wichtigste rund um das Thema Verwendung von Kirchensteuermitteln zusammenfasst und auf die ausführlichere Homepage kirchensteuer-wirkt.de verweist. Der Flyer kann kostenlos über den e-shop der Landeskirche bestellt werden und dem Gemeindebrief oder auch beispielsweise einem jährlichen Spendenbrief oder der Bitte um einen freiwilligen Gemeindebeitrag beigelegt

werden. Eine Idee wäre auch, ihn mit der Zuwendungsbestätigung für Spenden zusätzlich zum Dankes-Kärtchen zu versenden.

Flyer und Broschüre informieren grundlegend darüber, was Kirche mit dem ihr anvertrauten Geld macht. Wir haben dabei die vertraute Grafik, die zeigt, was mit 100 Euro Kirchensteuern geschieht, etwas angepasst: Beispielsweise sind die „Rücklagen“ nicht mehr separat dargestellt, sondern den entsprechenden Handlungsfeldern zugeordnet. Dafür wird jetzt als eigener Punkt auch Kirchenmusik und Kultur aufgeführt. Damit sind unsere Begriffe nun auch mit Württemberg kompatibel und bilden auch eine Grundlage für die neue gemeinsame Webseite kirchensteuer-wirkt.de.

Wer den Flyer nicht einlegen will, kann auch die Grafik selbst und die Gemeindebriefvorlagen zu den kirchlichen Finanzen verwenden. (www.ekiba.de/gemeindebriefvorlagen)

Welche Materialien rund um dieses Thema stehen Gemeinden außerdem noch zur Verfügung?

Es gibt im e-shop außerdem die Broschüre „Kirchensteuer, Staatsleistungen und Besitztümer“, die als Argumentationshilfe für kirchliche Mitarbeitende gedacht ist, weniger zum großflächigen Verteilen. Bei Interesse kann diese natürlich auch an besonders Interessierte weitergegeben werden.

Außerdem informiert ein Flyer über das Besondere Kirchengeld, wenn ein Ehepartner Kir-

chenmitglied ist, der andere aber nicht. Diesen sollte man aber nicht in den Gemeindebrief legen, sondern nur bei konkreten Anfragen verwenden, weil es ein sehr komplexes und schwieriges Thema ist. Diesen Flyer gibt es in zwei Varianten, einmal für Steuerberater und -beraterinnen und einmal für die Kirchenmitglieder

Was Sie uns anvertrauen.

WAS BEWIRKT MEINE KIRCHENSTEUER?

Sie stärken die Gemeinschaft und tragen mit Ihrem solidarischen Beitrag dazu bei, dass die Evangelische Landeskirche in Baden auch langfristig eine lebendige Kirche für die Menschen vor Ort sein kann.



2 EURO

BERATUNG & SEELSORGE

Krankenhaus- und Altenheimseelsorge, Telefon- und Notfallseelsorge



3 EURO

KIRCHENMUSIK UND KULTUR

Chöre, Orchester, Konzerte, Theater, Ausstellungen



10 EURO

LEITUNG UND VERWALTUNG

Zentrale Aufgaben wie die Kirchenleitung, Rechnungsprüfung, Personalverwaltung



12 EURO

BILDUNG UND ERZIEHUNG

Religionsunterricht, Erwachsenenbildung, Schulen, Hochschulen, Büchereien, Weiterbildungen

100 EURO

und Pfarrämter als Unterstützung, wenn jemand mit Fragen auf sie zukommt.

Für alle unsere Materialien gilt, dass diese vor allem als Hilfe und Unterstützung für das direkte Gespräch gedacht sind und dieses nicht ersetzen können. Deshalb gibt es auf ekiba.de/fundraisingfortbildungen auch Online-Angebote, die sich mit der Frage beschäftigen, wie wir über Kirchenfinanzen reden können.

Sie reden bereits viel mit Menschen über Finanzfragen.

Was interessiert diese am meisten, wenn es um das Thema Kirchensteuer geht?

Den meisten Menschen ist überhaupt nicht klar, was mit ihrer Kirchensteuer passiert. Sie können sich das nicht vorstellen und sind durch einige (katholische)

Skandale verunsichert und durch Berichte im Fernsehen, in denen dargestellt wird, wie kirchliches Geld in Gebäude und in Prunk und Protz fließt, was sie nicht unterstützen wollen.

Die wichtigste Botschaft sollte auf unserer Seite daher sein: Das meiste Geld geht in die Arbeit vor Ort, in Seelsorge, in die Gestaltung der Gottesdienste und in den Gebäudeunterhalt für den Erhalt des vorhandenen Kulturguts, und nicht in vergoldete Badewannen.

Eine weitere Botschaft ist: Wir sind transparent in unserer Mittelverwendung. Bei uns ist jeder Haushaltsplan öffentlich. In der Landeskirche und in Kirchengemeinden kann dieser eingesehen werden. Wir verheimlichen nichts. Außerdem werden die

Mittel in einem demokratisch bestimmten Verfahren vergeben: Unsere Kirchenältesten sind demokratisch gewählt, diese bestimmen die Bezirkssynodalen, diese die Landessynodalen, welche die Hoheit über den landeskirchlichen Haushalt haben.

i
Kontakt:
torsten.sternberg@ekiba.de
Telefon 0721 9175-820
www.kirchensteuer-wirkt.de

Was ist ein wunder Punkt, wenn wir über Kirchensteuer reden?

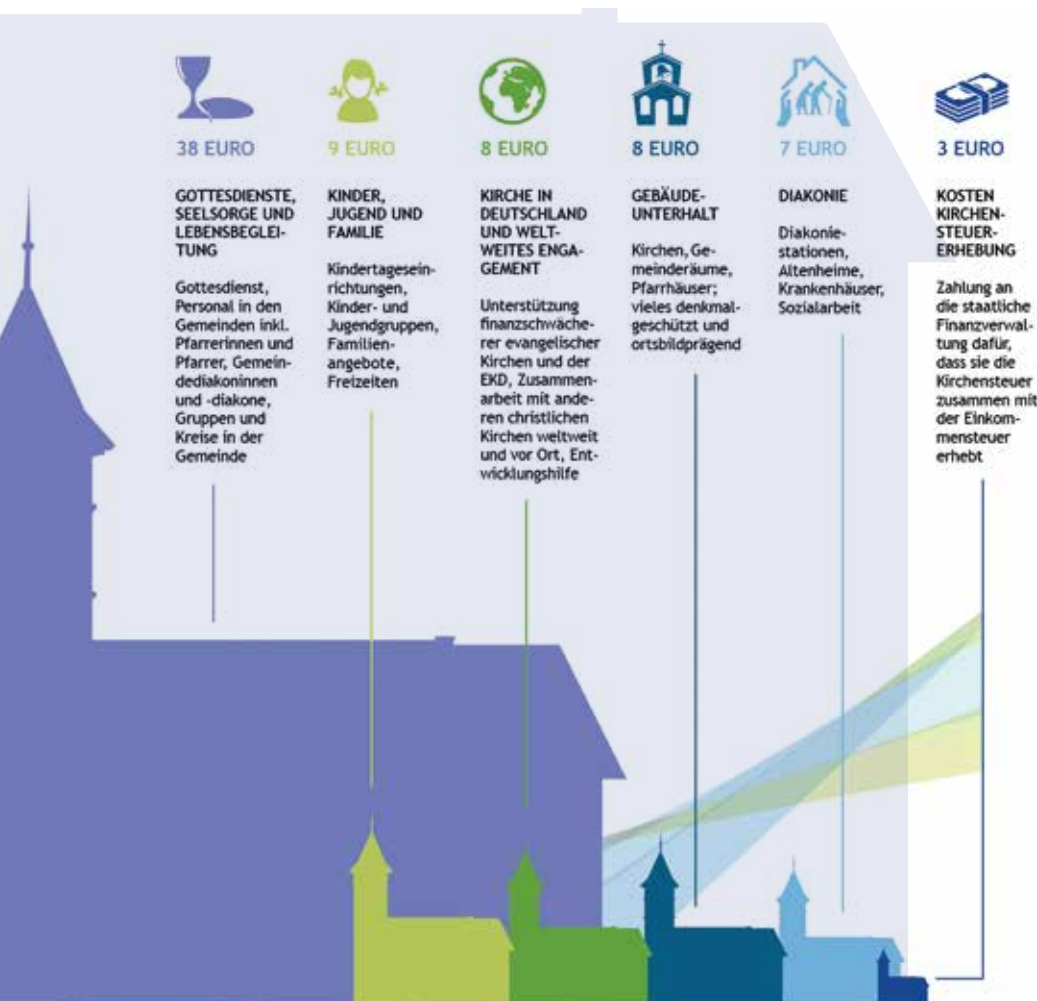
Ein Aufreger ist das Thema Staatsleistungen, hier muss man sich gut informieren, und wir werden zeitnah weitere Materialien dafür bereitstellen. Für manche ist es die Höhe der Kirchensteuer, vor allem dort, wo Menschen die Wirkung ihres Geldes nicht sehen. Dass es beispielsweise kostenlose psychologische Beratungsstellen gibt, das wird oft nicht wahrgenommen, aber gerade für den Erhalt dieser Aufgaben ist das Kirchensteuersystem wichtig.

Was kann man beim Reden über Kirchenfinanzen falsch machen?

Den Mitgliedern nicht zu danken, ist ein Fehler. Danke sagen ist das Wichtigste, denn Kirchensteuer ist eine freiwillige Gabe und somit letztendlich eine Spende. Gerade bei Großsteuerzahlerinnen und -zahlern dürfen wir nicht denken: „Wer viel verdient, der kann doch selbstverständlich auch viel geben!“. Wir müssen diese Gaben erst einmal wertschätzen, und das fällt uns manchmal schwer.

Und weil die Anfragen rund um das Thema Kirchenfinanzen tatsächlich oft sehr kompliziert sind, will ich abschließend zur Entlastung aller betonen: Sie können Menschen in diesen Fällen gerne auch an mich oder auf kirchensteuer-wirkt.de verweisen.

Die Fragen stellte Alexandra Weber



Arbeiten 2.0 - die neue Infothek+

Viele von Ihnen haben es sicherlich schon bemerkt: Ende 2022 ist das bisherige landeskirchliche Intranet meinekiba.net in der neuen Infothek+ aufgegangen, einem geschützten Bereich innerhalb der Infothek auf der Homepage www.ekiba.de.

Unter der Adresse www.service-ekiba.de gelangen Sie nun direkt zur Infothek+.



Notwendig wurde der Umzug, weil die Anbieterfirma der meinekiba.net-Software diese leider nur bis zum Jahresende zur Verfügung gestellt hat.

Alle Dokumente, die keine sensiblen Daten enthalten, sind seither öffentlich und ohne Login in der Infothek+ zugänglich. Besonders schützenswerte Dokumente, die Meldungen und die Pinnwand sowie alle Anwendungen und Programme, die Sie bisher schon genutzt haben, sind mit Login erreichbar.

Um Anwenderinnen und Anwendern den Übergang zum neuen System und das Arbeiten in der Infothek+ zu erleichtern, finden Sie unter dem „**Hilfeseiten-Button**“, dem Sie dort immer wieder begegnen, Tipps zu den wichtigsten Funktionen sowie Antworten auf besonders häufig gestellte Fragen.

Was ist anders? - Ein Überblick

Der **Vorteil**: Nutzer/-innen müssen sich nur noch auf einer einzigen Plattform bewegen. Dadurch kann beispielsweise auch die **Suchfunktion effektiver** genutzt werden, weil die interne Suche alle

Bereiche der Plattform einschließt – wer eingeloggt ist, erhält somit entsprechend mehr Suchergebnisse. In der Umstellungsphase werden sich die Suchergebnisse noch Stück für Stück verbessern.

Die früheren **Teamräume** bei meinekiba.net sind jetzt bei MS Teams zu finden.

Übrigens: Auch im neuen Intranet gibt es weiterhin die **Pinnwand**, die aktuellen **internen Meldungen**, die Links zu den **Software-Anwendungen** sowie einen internen **Service-Bereich** – diese finden Sie alle auf einer Übersichtsseite, zu der Sie wie folgt gelangen:

Wer über eine ekiba- oder kbz.ekiba-Mailadresse verfügt, kann sich **direkt in der Infothek+ einloggen**. Das Login-Fenster erscheint u. a. beim Anklicken der verschiedenen Anwendungs-Buttons auf www.service-ekiba.de (z. B. „Outlook Web“, „Anwendungen“, „Intern: EOK/VSA/KBZ“ usw.; siehe Bild rechts). Nach dem Einloggen können Sie mit einem Klick auf den allerersten Button „Outlook Web“ beispielsweise direkt im Browser wie gewohnt Ihre ekiba-E-Mails abrufen. Unter „Intern: EOK/VSA/KBZ“ finden Sie



die internen Meldungen von der früheren meinekiba.net-Startseite. Entsprechende Infos finden sich unter den jeweiligen anderen Buttons. Und auch zur Pinnwand gelangen Sie auf dieser Seite – etwas weiter unten im linken Bildschirmbereich.

Wer muss sich neu registrieren?

Nutzer/-innen mit anderen Mailadressen können ein Registrierungs-Formular ausfüllen, in dem sie u. a. ihren Kirchenbezirk und ihre Kirchengemeinde angeben. Das Formular wird von den Administratoren anschließend an das jeweils zuständige Pfarramt zur Verifizierung weitergeleitet. Je nach Erreichbarkeit des Pfarramts kann dies einige Tage dauern.

Wichtig: Bisherige Zugangsdaten von meinekiba.net funktionieren leider nicht mehr für die Infothek+, weshalb die neue Registrierung notwendig ist.

Und wo gibt's noch mehr Hilfe?

Sie sehen, das System mag nun zwar ein anderes sein, aber die gewohnten Inhalte sind dieselben geblieben und lediglich neu geordnet bzw. auf andere Weise auffindbar. Wie bei jeder Systemumstellung mag es zunächst ein wenig dauern, bis sich die gewohnte Arbeits-Routine eingestellt hat. Neben der oben bereits erwähnten Hilfeseite, steht Ihnen daher auch das „**Team Infothek+**“ im Evangelischen Oberkirchenrat nach besten Kräften mit Rat und Tat zur Seite: relaunch@ekiba.de.

Judith Weidemann

Das PLUS für Mitglieder

Seit Anfang des Jahres können die Mitgliedseinrichtungen der Diakonie Baden noch mehr Service erwarten: Der Dachverband bietet neben den bewährten Leistungen auch eine Vielzahl neuer Services an. Übersichtlich zusammengestellt auf einer neuen Homepage unter dem Namen DiakoniePLUS. Hier kann man sich über das Leistungsangebot informieren, weitere Informationen



anfragen oder gleich buchen. Wer möchte, findet Angebote u.a. aus den Bereichen Buchhaltungsservice, Öffentlichkeitsarbeit, Entgeltberatung, Nachhaltigkeit, Digitalisierung, Recht, Gesundheit oder Fördermittelberatung. DiakoniePLUS bündelt das bisherige Leistungsangebot der Diakonie Baden und schafft übergreifende Kooperationen. Rund ein Jahr hat der Landesverband an dem Konzept gearbeitet, um optimal auf die Bedürfnisse seiner Mitgliedseinrichtungen einzugehen. Das Portfolio wird beständig weiterentwickelt.

Informieren Sie sich gerne und fragen Sie unverbindlich Ihr persönliches, auf Sie zugeschnittenes Angebot an.



DiakoniePLUS

<https://plus.diakonie-baden.de>



Aus für Twitter

Das Diakonische Werk Baden stellt seinen Twitter-Kanal auf Pause. Grund sind die jüngsten Entwicklungen im Management des Konzerns. Diese seien mit den Grundüberzeugungen eines christlichen Wohlfahrtsverbands nicht mehr vereinbar. Dazu zählten Sympathien der Geschäftsführung zu demokratiefeindlichen Personen und Verschwörungstheoretikern. Das Sperren von Journalisten-Accounts habe schließlich gezeigt, wie unzuverlässig die freie und offene Kommunikation über Twitter sei. Der kritische und offene Umgang mit anderen Meinungen sei Teil des eigenen Selbstverständnisses, betont Vorstandsvorsitzender Urs Keller. Der Account ruhe deshalb so lange, bis bei Twitter wieder akzeptable Standards herrschten. So lange werde man nach Alternativen zu Twitter Ausschau halten. Die Diakonie Baden hatte Twitter vor einem Jahr eingeführt, um insbesondere mit sozialpolitischen Entscheidungsträgern in den Diskurs zu kommen.

Mehr Unterstützung für Wohnungslose



Oberkirchenrat Urs Keller,
Vorstandsvorsitzender der
Diakonie Baden

Von diesem Gesetz haben die meisten von Ihnen wohl noch nichts gehört: vom Wohnungslosenberichtserstattungsgesetz. Dennoch – gut, dass es dieses Gesetz gibt. Es schreibt vor, dass einmal im Jahr die Daten von den Menschen erhoben werden, denen wegen Wohnungslosigkeit von den Gemeinden Räume oder Übernachtungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Die Zahlen, die nicht alle Wohnungslosen erfassen können, sind erschreckend. Unser Bundesland hat unter den Flächenstaaten mit 32,28 untergebrachten Personen pro 10.000 Einwohner den negativen Spitzenplatz! Und das im „the Länd“. 9905 wohnungslose Kinder und junge Menschen unter 18 Jahren müssen in Baden-

Württemberg untergebracht werden. In der Regel sind sie zusammen mit ihren Familien, in denen sie leben. Belasteter was die eigenen Zukunfts- und Entwicklungsmöglichkeiten, was die Lebenschancen anbelangt, kann ein Leben bei uns nicht mehr sein. Minimalstandards für ihre Notversorgung, wie eigene Bereiche für Familien, minimale Privatsphäre, geschützte Zugänge, eine Umgebung, in der sie lernen können, all dies gibt es nicht.

Nein, am Geld mangelt es in unserem Bundesland wirklich nicht. Bei den vielen Förderprogrammen, die es gibt, ist eines für diese Menschen längst überfällig. Wohnungslose brauchen unsere Stimme!

Diakonische Sozialpolitik

Die Verpflichtung zur Parteilichkeit

Per Satzung verpflichtet sich das Diakonische Werk Baden, für seine Anliegen Einfluss auf Öffentlichkeit, Kommunen und Politik zu nehmen. Die Diakonie ist sozialpolitischer Lobbyist. Wie und wo versucht sie Einfluss zu nehmen auf sozialpolitische Entscheidungen? Ein Interview mit dem Vorstandsvorsitzenden Urs Keller.



1 Herr Keller, warum sind wir aktiv im Bereich der Sozialpolitik?

Der erste Grund ist unser theologischer Auftrag. Sich aus Nächstenliebe für Menschen einzusetzen, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden. Das heißt auch, sich dafür einzusetzen, dass sich die Verhältnisse so verändern, dass Menschen nicht mehr in solchen Notlagen sind oder dass ihnen geholfen werden kann. Der zweite Grund ist, dass wir von unserer Landeskirche den Auftrag haben, sozialpolitisch zu wirken. Das steht so auch in unserer Satzung.

2 Wer sind unsere Zielgruppen?

Dadurch, dass wir Themen öffentlich machen, auf Probleme hinweisen, Lösungsvorschläge machen, wenden wir uns an die Allgemeinheit. Das heißt an jeden Bürger, an jede Bürgerin, weil wir natürlich auch als Allgemeinheit Verantwortung tragen. Das ist die erste Zielgruppe. Die zweite Zielgruppe sind die verantwortlichen Gestalter und Gestalterinnen. Die sitzen in der Politik, für uns vor allem in der Landespolitik. Und die dritte Größe sind unsere Mitglieder. Denn wir vertreten natürlich auch deren Interessen und deren Themen.

3 Wie erreichen wir diese Zielgruppen?

Wenn man bei der Allgemeinheit anfängt, dann bedienen wir uns aller Kanäle, die zur Verfügung stehen, das beginnt bei Pressemeldungen, bei unserer Homepage, das geht weiter über Social-Media-Kanäle. Das alles richtet sich mit besonderem Zuschnitt auch an die Politik. Hinzu kommen viele persönliche Gespräche. Wir gestalten viele sozialpolitische Themen im Kontext der LIGA Baden-Württemberg, dem Zusammenschluss aller Wohlfahrtsverbände, wo es für die großen Themen Ausschüsse gibt, in denen wir mitarbeiten. Hier geben wir Stellungnahmen, nehmen zu Gesetzesvorhaben Stellung.

4 Wie wichtig sind die informellen Verbindungen?

Informelle Verbindungen sind Verbindungen zu Menschen, die eine Funktion haben und mit denen wir uns jenseits der offiziellen Gegebenheiten austauschen. Hier kann man Dinge andeuten, mal genau hinhören, was die Person bewegt in ihrem politischen und fachlichen Denken und Handeln. Das ist enorm wichtig, weil auf dieser Ebene einmal offener gesprochen werden kann und schwierige Themen sondiert werden können. Diese Kontakte spielen eine wesentliche Rolle, wenn man politisch gestalten will.

5 Welchen langen Atem muss man haben, um sein Ziel zu erreichen?

Sozialpolitisch wirksam zu werden bedeutet, immer an den Themen, den entsprechenden Gremien und Personen dran zu sein. Dies geschieht durch den Vorstand, unsere Referent:innen, durch Abteilungsleitungen. Es geschieht aber auch und vor allem in der LIGA, wo die Ausschüsse in der Regel sehr gute Kontakte haben. Auch zur Fachebene auf Seiten der Ministerien. Wichtig für die sozialpolitische Wirksamkeit ist, dass zu den zuständigen Fachebenen ein guter Kontakt da ist. Denn die Fragestellungen sind oft komplex. Deswegen ist es wichtig, dass die Fachleute miteinander im Gespräch sind. Das ist für beide Seiten ein Geben und ein Nehmen.

”
Kontakte spielen eine wesentliche Rolle.
 ”

6 Wie erfolgreich sind wir als Lobbyist?

Also ich würde sagen, dass wir als Diakonie Baden sehr erfolgreich sind. Wir verstehen uns dabei weniger als Lobbyisten, als in unserer anwaltschaftlichen Rolle. Natürlich immer im Zusammenspiel mit unseren Partnern, dem Diakonischen Werk Württemberg, den vier kirchlichen Wohlfahrtsverbänden und eben der LIGA. Zwei Beispiele sind: Die Bewältigung der ersten großen Flüchtlingsherausforderung 2015. Diese konnten wir in Baden-Württemberg nur so gut bewältigen, weil es eben enge Kontakte gab zu den zuständigen Ministerien, den Regierungspräsidien, den Gremien. Das hängt alles mit Sozialpolitik zusammen. Als Zweites nenne ich die Bewältigung der Coronakrise für unsere Einrichtungen und für die Menschen, die da leben. Das war auch eine Phase intensivster Kontakte zu den zuständigen Behörden, zu den Task Forces, in denen wir vertreten waren. Wir haben da eine ganz wichtige Mittlerrolle gehabt zwischen den Einrichtungen und der Politik. Das sind für mich große Beispiele von politischer Zusammenarbeit.

7 Was passiert, wenn Kontakte wegbrechen?

Wenn ein Regierungswechsel ansteht, dann nehmen wir schon im Vorfeld als Diakonie in Baden und Württemberg Kontakt auf zu den sozialpolitischen Sprechern der großen Parteien. Mal zu reden, was aus unserer Sicht für die nächste Legislaturperiode ansteht. Nach der Wahl nehmen wir Kontakt auf zu den neuen Amtsträgern.

8 Wie ernst nimmt man uns als sozialpolitischen Akteur?

Es ist immer eine Herausforderung, sozialpolitischen Themen das nötige Gewicht zu verleihen. In der Regel werden bspw. wirtschaftliche Themen intensiver bedient. Insofern kämpfen wir immer auch gemeinsam um die nötige Aufmerksamkeit. Wie läuft das mit der Digitalisierung? Was wird vorangetrieben? Wird da auch an die Sozialwirtschaft gedacht? Wir erleben auf der einen Seite große Wertschätzung. Auf der anderen Seite müssen wir uns immer sehr darum kümmern, dass unser Blickwinkel vorkommt. Deswegen pflegen wir unsere Kontakte zum Sozialministerium, zum Innenministerium wegen der Flüchtlingsfrage, zum Wirtschaftsministerium wegen der Förderung von Nachhaltigkeit, von Infrastrukturmaßnahmen und natürlich zum Finanzministerium.

9 Welche Themen beschäftigen uns in der Zukunft?

Die große Frage: Wie können wir die soziale Daseinsfürsorge in diesem Land und überhaupt sicherstellen. Ein wesentliches Problem ergibt sich aus dem Personalmangel. Wie managen wir das als Gesellschaft? Und dann die Bewältigung der Coronakrise und ihrer Folgen. Hinzu kommt die allgemeine Energie- und Wirtschaftskrise. Als nächstes großes Thema sehe ich Klimaschutz und nachhaltige Entwicklung. Dass hier die Sozialwirtschaft bedacht und entsprechend gefördert wird. Wie können diese Umweltziele realisiert und finanziert werden? Da liegt unheimlich viel Arbeit vor uns.



Urs Keller
 Vorstandsvorsitzender
 Diakonie Baden

”
Wir sind als Diakonie Baden sehr erfolgreich.
 ”

Kein „Weiter so!“

Zukunftsfragen bei Jahrespressekonferenz

Die Frage nach der Zukunft unserer sozialen Sicherung stand im Fokus der diesjährigen Pressekonferenz der Diakonie Baden. Warum die Antwort neben einem gesamtgesellschaftlichen Diskurs auch Innovationen braucht, machten die Vorstände der Diakonie Baden deutlich.

Weniger Kita-Gruppen, Pflegeplätze, ambulante Versorgung, Beratungsangebote – die Diakonie Baden sieht die Zukunft der sozialen Versorgungslandschaft gefährdet. Kerntreiber sei der demografische Wandel und der sich damit zuspitzende Personalmangel. Vorstandsvorsitzender Urs Keller sagte: „Ein ‚Weiter so!‘ wird es nicht geben. Kinder, die gestern nicht geboren wurden, fehlen heute als Arbeitskräfte.“ Daher müsse offen diskutiert werden, welche Angebote aufrechterhalten werden können. Weniger Anspruchsdenken und mehr Eigenverantwortung sind für Keller für die Zukunft elementar. Bislang setzte die Finanzierung der sozialen Daseinsfürsorge auf wirtschaftliches Wachstum. Dessen Grenze sei erreicht, ist der Vorstandsvorsitzende überzeugt, ein Umdenken daher zwingend. Die Diakonie Baden plädiert dafür, vorhandenes Kapital umzuverteilen. Es brauche einen offenen Zukunftsdiskurs ohne Tabus, appelliert er an die Politik.

„Die Lage wird immer komplexer“, beschrieb Vorständin Beatrix Vogt-Wuchter die angespannte Situation in den Einrichtungen. Neben dem vorrangigen Personalmangel nahm sie zwei weitere wesentliche Faktoren in den Blick, die den Einrichtungen zu schaffen machen: Preissteigerungen und zu viel Bürokratie. Dadurch würden zunehmend niederschwellige Angebote wegfallen und verbleibende Einrichtungen und Beratungsstellen zusätzlich belasten. Eine Einschätzung, die auch Rüdiger Heger, Geschäftsführer des Diakonischen Werkes im Landkreis Karlsruhe, teilt. „Die Problemlagen werden vielschichtiger, die Beratungen dauern länger, die Nachfrage steigt und zugleich wird die Finanzierung vieler Angebote immer unsicherer.“

Im Gegensatz zur Industrie könne die Pflege nicht einfach heruntergefahren werden, betonte Vorstand André Peters. Die Folge: ständige Überbelastung bis hin zur Selbstausbeutung. „Wir brauchen auch hier einen Bewusstseinswandel. Nur wer gesund ist, kann dauerhaft anderen helfen.“ Dass Digitalisierung die Pflege und Pflegenden unterstützen kann und muss, steht für Peters außer Frage.



Pressekonferenz in den Räumen des Diakonischen Werkes im Landkreis Karlsruhe

Impressum

Herausgeber: Das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V., Vorholzstraße 3, 76137 Karlsruhe, oeffentlichkeitsarbeit@diakonie-baden.de, www.diakonie-baden.de

Redaktion: Christian Könemann **Seitenlayout und Satz:** Jutta Ruloff-Heller

Bildnachweis: Diakonie Baden (S.11, S.13 und 14), AdobeStock (S.11)

Spendenkonto: Evangelische Bank e.G., IBAN: DE 955206 0410 0000 004600, BIC: GENODEF1EK

Fort- und Weiterbildung

Bildungshaus Diakonie

Berufliche Fort- und Weiterbildung

Vorholzstraße 7, 76137 Karlsruhe,
Telefon: 0721 9349-700 Fax: -706
E-Mail: bildungshaus@diakonie-baden.de
www.diakonie-baden.de/bildungshaus

> **Weiterbildung:** Führen und Leiten von ambulanten Hospizdiensten
Beginn: 06.03.2023

Zielgruppe: (zukünftige) Koordinator*innen und Einsatzleiter*innen aus ambulanten Hospizgruppen, sowie deren Stellvertretungen
Kursgebühr: 1.315,00 Euro

für Mitgliedseinrichtungen: 1.195,00 Euro zzgl. Verpflegung (Getränke, Pausensnack, ohne Mittagessen): 120,00 Euro (inkl. gesetzlicher MwSt.)

> **Weiterbildung:** Berater*in gesundheitlicher Versorgungsplanung gemäß §132g SGB V
Beginn: 03.04.2023

Zielgruppe: Berufsausbildung als Gesundheits- und Krankenpfleger*in, Altenpfleger*in, Kinderkrankenpfleger*in, staatlich anerkannte Heilerziehungspfleger*in. Außerdem ist eine dreijährige Berufserfahrung innerhalb der letzten acht Jahre erforderlich, mit mindestens halbem Stellenumfang.
Kursgebühr: 1.634,00 Euro

für Mitgliedseinrichtungen: 1.485,00 Euro zuzüglich Verpflegung (Getränke, Pausensnack, ohne Mittagessen): 36,00 Euro (inkl. gesetzlicher MwSt.)

> **Weiterbildung:** Berater*in digitaler Technologien in der Pflege

Beginn: 27.04.2023

Zielgruppe: Pflegefachpersonen, Leitungsverantwortliche, QM-Beauftragte, Verwaltungsmitarbeitende, IT-affine Mitarbeitende aus Pflegeeinrichtungen
Kursgebühr: 786,00 Euro

für Mitgliedseinrichtungen: 656,00 Euro zuzüglich Verpflegung (Getränke, Pausensnack, ohne Mittagessen): 24,00 Euro (inkl. gesetzlicher MwSt.)

Unser Jahresprogramm 2023:

www.diakonie-baden.de/bildungshaus/programme



Ehre, wem Ehre gebührt?

Anfangs war es eine Ehre für Birgit Bischof, in ihrer evangelischen Gemeinde in Pfinztal-Berghausen mitzuarbeiten. Seit 2012 ist die 59-jährige Kirchengemeinderätin, vorher war sie im Kindergottesdienst aktiv. Jetzt ist sie, wie manche Berufstätige, für viele Projekte verantwortlich, und das, wenn es brennt, in Vollzeit.

Die Bankfachwirtin hat zugunsten ihrer Kinder und mangels Mittagsbetreuung auf eine professionelle Karriere verzichtet. Unbezahlt hat sie in der Kirche Vergleichbares geleistet – zeitaufwändig und mit anspruchsvollen Aufgaben.

Die blonde zierliche Frau mit der zarten Brille ist kein Typ, der sich in den Vordergrund drängt. Zum fleißigen Bienchen degradiert sie sich deshalb nicht. Sie redet ruhig und freundlich Tacheles. Als eine von drei Frauen im Kirchengemeinderat mit zwölf Personen musste sie zuerst ihren männlichen Kollegen ihre Kompetenzen, auch was ihre Fachkenntnisse angeht, beweisen. Jetzt wird sie akzeptiert. Das wünscht sie sich auch vom Evangelischen Oberkirchenrat. Wenn sie zurückschaut auf die großen Herausforderungen, die weit ins neue Jahr hineinreichen, dann mangelte es ihr an Unterstützung kirchlicher Experten. Trotz wiederholter Nachfrage.

Sich als Ehrenamtliche mit den übrigen Ältesten um sieben Immobilien der Kirchengemeinde zu kümmern, Sparmaßnahmen zu entwickeln, Klimaschutz zu etablieren und die Kindergartenarbeit geschäftsführend zu begleiten, das sind keine Kinkerlitzchen, die man einfach aus dem Ärmel schüttelt. Die Arbeit ist zwar spannend, aber gelegentlich nervenaufreibend und oft langwierig. Sie hat sich manchmal alleingelassen gefühlt, wenn

sie Rat und praktische Unterstützung gebraucht hätte. Mit der Pfarrerin ist sie sich einig und schätzt ihre liberale Haltung. Antworten der Kirchenverwaltung auf die drängenden Fragen des Kirchengemeinderats kamen gar nicht oder brauchten ewig. Bei manchen Entscheidungen musste sie selbst juristischen oder technischen Beistand organisieren.

Dranbleiben, Ziele verfolgen

Irgendwie ging es immer weiter, zäh und holprig. Ist es eine Ehre, seine Freizeit damit zu verbringen, zuerst Steine aus dem Weg zu räumen, um rechtliche, finanzielle und soziale Probleme zu lösen und vorausschauend die Weichen für die Zukunft der Gemeinde zu stellen? Mehr Wertschätzung wäre schön. Die bekommt die Mutter zweier studierender Töchter von Menschen, die sie auf ihren Einsatz ansprechen, oder von Flüchtlingen, die sich gut integriert haben, und anderen, die von dem Hilfsfonds der Gemeinde profitieren. Und von den Kindern im Kindergarten, Eltern und Mitarbeiterinnen, die froh sind, dass sie immer ein offenes Ohr hat. Dort vertritt sie die evangelische Gemeinde, die den Kindergarten betreibt. Sie kümmert sich (mit der Pfarrerin) um die Einstellung von Personal, ist bei Elternabenden dabei, kontrolliert die Finanzen, bespricht Aktuelles mit der Leitung. Gerade in Coronazeiten gab es viele offene Fragen, die sie klären musste.

Die Pandemie erlebte sie als ersten Einschnitt. Die Men-



Birgit Bischof

„Wir sollten nicht alles mitmachen, was die Politik vorgibt.“

schen würden seitdem kaum noch miteinander, eher übereinander reden. Das macht ihr zu schaffen. Genauso wie die allgemeine Weltlage. Sie hält sich am Glauben fest, dass nicht alles menschengemacht, und Gott ein Grund für Zuversicht ist. Ihre Familie stärkt sie, weil sie sich offen austauschen kann und sie sich geborgen fühlt. Ihre Kinder hat sie so erzogen, dass sie wissen, was sie wollen, sich nicht bedingungslos unterordnen, ohne ihre soziale Ader zu vernachlässigen. Beim Radfahren und Lesen kann Birgit Bischof entspannen. Manchmal setzt sie sich ein paar Minuten in die Kirche und >

lässt ihre Gedanken schweifen. Yoga hilft ihr, sich neu zu erden, Abstand zu gewinnen, manches beiseitezuschieben. „Vieles ist nicht so wichtig, wie wir spontan denken.“

Sparen ohne Qualitätsverlust

Dass ihrer Kirche immer mehr Menschen den Rücken kehren beschäftigt sie schon lange. Oft werde als Grund fehlender Bezug genannt. „Wir kommen leider an viele gar nicht heran.“ Die meisten kennt sie nicht persönlich. Es sind junge Leute, die auf ihrem ersten Gehaltszettel den Abzug der Kirchensteuer sehen und nichts mit der Gemeinde zu tun haben. Hoffnung machen ihr junge Eltern, die sie im Kindergarten kennenlernt. Immer mehr ließen ihren Nachwuchs bewusst taufen. Birgit Bischof appelliert, trotz Sparzwängen in neue Gottesdienstformen zu investieren, um mehr Interessierte zu gewinnen. Bei der Kindergartenarbeit „sollten wir nicht alles mitmachen, was die Politik vorgibt“. Sie möchte einen besseren Personalschlüssel, die Qualitätsarbeit erhalten und die religiöse Bildung vertiefen. Sparen habe Grenzen, eine Kirche abzureißen, muss abgewogen werden. Das Gebäude habe Signalwirkung. „Es hat die Gemeinde bis heute geprägt. Die Kirche ist ein sakraler Raum, der mit Geschichte und Leben gefüllt ist.“ Ein bislang unverzichtbares Aushängeschild. „Wir haben ja noch sechs andere Gebäude.“

Ist denn der Zukunftstag der Landeskirche in Ettlingen Anfang März eine gelungene Würdigung des Ehrenamts? Die Älteste ist skeptisch. Für ein persönliches Gespräch mit einem Verantwortlichen der Kirchenleitung im kleinen Pfinztaler Kreis der Ehrenamtlichen wäre sie dankbarer.

Sabine Eigel

Unterwegs auf Schatzsuche



Grenzen überwinden, Brücken bauen und Einheit in Vielfalt suchen, darum geht es in den ökumenischen und internationalen Beziehungen der badischen Landeskirche. Als Landeskirchlicher Beauftragter für Mission und Ökumene (Südbaden) war Pfarrer Christian Lepper beruflich zwei Wochen in Kamerun mit Delegierten aus Bezirkspartnerschaften in Südbaden, Hessen und der Schweiz unterwegs.

Ging es dort um die oben genannten Themen?

Ja, wenngleich sie das, was bei einer Partnerschaftsreise passiert, nur sehr abstrakt wiedergeben. Um mit dem letzten Stichwort „Einheit in Vielfalt“ zu beginnen: Unsere Partnerkirche in Kamerun, die „Presbyterian Church in Cameroon“ (PCC), ist anders aufgestellt als eine deutsche Landeskirche. Und trotz aller Verschiedenheit geht es um das eine: das Evangelium, die „froh machende Botschaft“ weiterzugeben. Brücken müssen viele gebaut werden: über Kirchenverständnisse, über kulturelle Unterschiede, über gegenseitige Erwartungen hinweg. Das geht, weil die persönlichen Beziehungen, die bei solchen Begegnungen entstehen, den Brückenschlag erlauben. Grenzen

gibt es viele: Sprachgrenzen, kulturelle Einengungen, Gender, Vorurteile. Angesichts dessen ist es erstaunlich, was in so kurzer Zeit durch den intensiven Kontakt an Brücken gebaut wird.

Was ist Ihnen aufgefallen?

Die Antwort auf die Frage würde ein ganzes Heft füllen (siehe Reiseberichte). Ein paar persönliche Bemerkungen: Obwohl ich schon öfter im südlichen Afrika unterwegs war, habe ich durch die intensiven Gespräche mit den Partnern und Kollegen neue Einsichten gewonnen. Insbesondere der Austausch über die Spannungen in den englischsprachigen Provinzen war sehr aufschlussreich. Er hat aber auch gezeigt, wie weit der Weg noch sein wird bis zu einer friedlichen Regelung.



Jeder Empfang der Gäste wurde zum Fest.

ten viel bewegen. Es herrscht großes Vertrauen. Damit können auch unangenehme Fragen auf eine geschwisterliche Weise gestellt werden. Und letztendlich leiden unter der Korruption die Kameruner zuallererst – sie müssen trotzdem in diesem Land weiterleben. An Grenzen stoßen Partnerschaften, wenn es einen Wechsel der Bezugspersonen gibt. Sei es, dass der Dekan wechselt, oder sich das Partnerschaftskomitee in Deutschland neu aufstellen muss.

Welche Impulse der Reise werden Ihre weitere Arbeit beeinflussen?

Die badischen Delegierten sind mit viel Schwung und Motivation von der Reise zurückgekehrt. Es geht nun darum, diesen Schwung von den Personen in die Gemeinden hineinzutragen. Und zu überlegen, wie die neuen Technologien es ermöglichen, intensiver Kontakt zu halten und sich gegenseitig geistlich zu bereichern. Das funktioniert bei Gemeinden und Bezirken, die einigermaßen gut angebunden sind. Andere Bezirke haben so wenig Infrastruktur, dass das nicht gehen wird. In einigen Bezirken wird es in den nächsten Jahren um eine Erneuerung der Partnerschaftskomitees gehen. Da werde ich, wo nötig und möglich, unterstützen.

Angesichts der Herausforderungen des Strukturprozesses sehe ich es insbesondere als meine Aufgabe, auf den verschiedenen Ebenen der Kirche im Südbadischen das Bewusstsein wachzuhalten, dass „Evangelische Kirche“ nicht an Gemeinde- oder Landesgrenzen endet, sondern eine weltweite Bewegung ist, von der wir ein (kleiner) Teil sind. Wenn Sie wollen, die Gewichte ein wenig zu verschieben, ... Grenzen zu überwinden halt – auch die in den Köpfen ...

Die Fragen stellte Sabine Eigel

Wir konnten dank der Begleitung von kamerunischen Kollegen, u.a. Alfred Moto-Poh, der fünf Jahre in Baden ökumenischer Mitarbeiter war, zu Zeiten und an Orten unterwegs sein, wo Reisende weißer Hautfarbe in Afrika sonst nicht hinkommen. Die Begegnungen mit Binnenvertriebenen und die Berichte über ihr Erleben lassen nicht kalt. Es ist sehr bewegend zu sehen, wie viele Menschen sich engagieren, um zu helfen.

Die Besonderheit dieser Reise war die Zusammensetzung der Gruppe mit Delegierten aus vielen verschiedenen Partnerschaften. Dadurch konnten wir uns gut untereinander austauschen, Unterschiede und Parallelen feststellen. Unsere Partner haben lange und teilweise gefährliche Anfahrtswege auf sich genommen, um uns treffen zu können.

Was charakterisiert die Partnerschaften zwischen badischen und kamerunischen Kirchenbezirken? Eindeutig die lange Dauer der Partnerschaften, z.T. über 40 Jahre hinweg. Dadurch sind wir verlässliche Partner und können Projekte langfristig angehen, nachhaken, wenn etwas nicht vorgeht. Das ist der große Unterschied zu den vielfältigen humanitären Engagements, die häufig spontan auf eine Notlage reagieren und danach zur nächsten Katastrophe weiterreichen.

Die Lebensfreude und Zuversicht der kamerunischen Gesprächspartner/-innen waren beeindruckend.

Ist eine partnerschaftliche Beziehung auf Augenhöhe möglich, wenn eine Seite Geld gibt, die andere „nur“ Spirituelles?

Was heißt „nur“? Partnerschaft ist ein Geben und Nehmen – und jeder kann nur geben, was er hat. Da zeigt sich schnell, dass unsere kamerunischen Partner einen Schatz an spirituellem Leben haben, von dem wir in „normalen badischen Gemeinden“ nur träumen können. Damit unser Gemeindeleben in Baden zu bereichern, ist eine schöne Perspektive.

Was können Partnerschaften erreichen, obwohl Korruption das Land prägt? Wo gibt es Grenzen? Bergen sie Risiken?

„Bitte fragen Sie zu Risiken und Nebenwirkungen ihren Arzt oder Apotheker.“ Im Ernst, wegen der persönlichen Beziehungen können wir durch die Partnerschaften



Kontakt:
Landeskirchlicher Beauftragter für Mission und Ökumene (Südbaden)
Pfarrer Christian Lepper,
Telefon 07665 972103;
christian.lepper@ekiba.de
Reisetagebuch Kamerun:
<https://bmdz.ems-online.org/#c30273>
www.ekiba.de/detail/nachricht-seite/id/42742-partnerschaftsreise-nach-kamerun/



BUCHTIPPS

Klaus Nagorni,
Zum Frühstück
ein Stück Himmel,
208 Seiten,
Evangelische Verlagsanstalt Leipzig,
Leipzig 2023,
16 Euro,
ISBN 978-3-96038-344-4



Wilhelm Faix,
Gemeinde kommt von gemeinsam.
Mit Teamarbeit Gemeinde bauen,
240 Seiten,
Neukirchener Verlagsgesellschaft,
Neukirchen-Vluyn 2022,
24 Euro,
ISBN 978-3-7615-6873-6



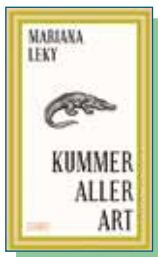
Christian Bieri,
Der Sprung ins kalte Wasser.
Ein Werkbuch für den
Berufseinstieg ins Pfarramt,
224 Seiten,
Theologischer Verlag Zürich,
Zürich 2023,
28,90 Euro,
ISBN 978-3-290-18490-2



J. Zerth/E. Nass/M. Garkisch (Hg.),
Leben und Versorgung
gestalten nach Corona.
Lernen und Lehren
aus der Krise,
203 Seiten,
Kohlhammer Verlag,
Stuttgart 2022,
39 Euro,
ISBN 978-3-17-041066-4



Mariana Leky,
Kummer aller Art,
Roman,
176 Seiten,
DuMont Buchverlag,
Köln 2022,
22 Euro,
ISBN 978-3-8321-8216-8



Gedanken zum Wachwerden

Was gehört zu einem guten Start in den Tag? Ein duftender Kaffee, ein Croissant oder das Lieblingsmüsli. Ein Augenblick Zeit für sich. Und ein Augenblick Zeit für Gott. Denn das Leben ist mehr als der tägliche Marathon zwischen Arbeit, Einkaufen und Familie. Der SWR-Autor und ehemalige badische Akademiedirektor Klaus Nagorni schenkt uns mit diesem Andachtsbuch täglich ein Stück Himmel am Morgen: tröstende, anregende, hoffnungsfrohe Gedanken zum Start in den Tag. Damit Alltage ein wenig mehr Sonntag in sich tragen.

Nie mehr Mitarbeitermangel!

Nie mehr Mitarbeitermangel? Was wie ein Traum klingt, ist tatsächlich möglich: Nämlich dann, wenn wir die Menschen in unseren Kirchen und Gemeinden mit ihren Gaben und Fähigkeiten fördern und in die Arbeit vor Ort einbeziehen. Wie das geht? Mit Teamarbeit. Das Buch erklärt Schritt für Schritt, wie eine Gemeinde auf Teamarbeit aufgebaut werden kann. Neben theoretischen Grundlagen und Erfahrungswissen aus der Praxis sind nach jedem Abschnitt auch Fragen zur Reflexion und zum Aufarbeiten enthalten. Die Inhalte können als Grundlage für Mitarbeiterschulungen, Seminare und zum Aufbau einer Teamarbeit in der Gemeinde dienen.

Schwimmhilfe fürs Pfarramt

Wer als Neuling im Pfarramt beginnt, gerät nicht selten ins Schwimmen. Die Arbeitslast, die Erwartungen der Gemeinde, die Arbeitszeiten, die Verantwortung und die eigenen Ansprüche bringen Berufsneulinge in den ersten Amtsjahren immer wieder an ihre Grenzen. Dieses praxisnahe Werkbuch ist eine Schwimmhilfe im Ozean des Gemeindepfarramts: Überlegungen zu Rolle und Amt, konkrete Arbeitshilfen, Materialien und Tipps für alle wesentlichen Aufgabengebiete des Pfarramts unterstützen und begleiten angehende Pfarrpersonen. Die Unterlagen können heruntergeladen, ergänzt und erweitert werden.

Pandemische Zeiten

Das Gesundheits- und Sozialwesen wird durch die Covid-19-Krise vielfältig herausgefordert. Zunächst musste der unmittelbare „Corona-Schock“ überwunden werden. Es folgte das „Leben mit Corona“. Nach dem Ende der Pandemie wird ein „Lernen aus Corona“ einsetzen, das sich der gesellschaftlichen Fragen annehmen muss: Welche Chancen aus einer veränderten Digitalisierung erwachsen für die Arbeitswelt? Wie muss eine Kapazitätsplanung für eine resiliente Gesundheitsversorgung morgen aussehen? Wie wird sich das Zusammenleben im Spannungsfeld von individueller Freiheit und Sicherheit verändern?

Von der Menschenliebe

Im Innern der Figuren von Mariana Lekys literarischen Kolumnen herrscht Unordnung: Frau Wiese kann nicht mehr schlafen, Herr Pohl ist nachhaltig verzagt, Lisa hat ihren ersten Liebeskummer, Vadims Hände zittern, Frau Schwerter muss ganz dringend entspannen, und Psychoanalytiker Ulrich legt sich mit der Vergänglichkeit an. Kummer aller Art plagt die Menschen, die mal besser, mal schlechter damit umgehen können. Aber er vereint sie auch, etwa, wenn auf Spaziergängen Probleme ans Licht kommen. Die hier versammelten Texte erschienen erstmals als Kolumnen in „Psychologie Heute“ und sind ein Stückweit „Menschenliebe“ und Selbstreflexion.

IMPRESSUM

ekiba intern wird an alle ehrenamtlichen, neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Landeskirche in Baden kostenlos abgegeben.

Herausgeber:
Evangelische Landeskirche,
Evangelischer Oberkirchenrat,
Blumenstraße 1-7,
76133 Karlsruhe,
www.ekiba.de

Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V.

Vorholzstraße 3-5, 76137
Karlsruhe

Geschäftsführende

Redakteurinnen:

Judith Weidemann,
Telefon 0721 9175-106,

E-Mail: judith.weidemann@
ekiba.de

Sabine Eigel,
Telefon 0721 9175-118,

E-Mail: sabine.eigel@ekiba.de

Redaktionelle Mitarbeit:

Bruno Ringewaldt,
E-Mail: bruno.ringewaldt@
ekiba.de

Redaktion Diakonie:

Christian Könemann,
Telefon 0721 9349-248,

E-Mail: ckoenemann@
diakonie-baden.de

Konferenz ekiba intern:

Alexandra Weber,
Kirsten de Vos,

Uta Engelmann,
Sabine Kast-Streib,

Martin Kares,
Torsten Sternberg,

Jutta Bauer, Klaus Müller,
Stefanie Kern, Ulrike Nell,

Annette Röhrs,
Markus Mickein

Redaktionsanschrift:

Blumenstraße 1-7,
76133 Karlsruhe,

Telefon 0721 9175-113,
Telefax 0721 9175-25-109

Für unverlangt eingesandte
Manuskripte keine Gewähr.

Nachdruck nur mit
Genehmigung der Redaktion

Grafik: Clarissa Rosemann,
Jan Schuster, Perfect Page,
Herrenstraße 50a,

76133 Karlsruhe

Versand: ABT Print und
Medien GmbH, Weinheim.

Gedruckt mit 100% Ökostrom
und Ökofarben

Aboverwaltung:
Telefon 0721 9175-109,

E-Mail: abo.ekiba-intern@
ekiba.de

Druck: ABT Print und Medien
GmbH, Weinheim. Gedruckt
mit 100%

Ökostrom und Ökofarben.

Spendenkonto: Evangelische
Landeskirchenkasse in Baden,

Evangelische Bank eG Kassel,
(BLZ 520 604 10),

KTO 500003,
IBAN: DE29 5206 0410 0000

5000 03,
BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck:
Haushaltsstelle 4120.2220

ekiba intern

Titel: ekiba;

Hendrik; oksix; paul;
Tobias Arhelger; redaktion93;

lesterman; GordonGrand,
adobe stock

Editorial: Claudia Kolb/
bilderfachwerk.de
Erscheinungstermin:
Februar 2023.

EG 445, 5

”
Führe mich, o Herr, und leite
meinen Gang nach deinem Wort
”

Kindergottesdienst | Von Lutz Wöhrle, Landeskirchlicher Beauftragter für Kindergottesdienst

5. Februar	Lukas 15, 11–32	EG 665	EG 666	NB 414	KG 145	KG 146	NL 8
12. Februar	Ester 1, 1–2, 18	EG 272	EG 225	NB 328	KG 199	NL 41	NL 77
19. Februar	Ester 2, 19–23 + 6, 1–13	NB 414	MKL 1, 5	MKL 1, 82	MKL 2, 89	KG 108	NL 129
26. Februar	Ester 3, 1–8, 17 (ohne 6, 1–13)	EG 225	EG 229	NB 321	MKL 1, 4	NL 30	NL 86
5. März	1. Mose 3	EG 208	NB 309	MKL 1, 7	MKL 2, 8	KG 213	NL 49
12. März	1. Mose 4, 1–16a	EG 209	NB 301	NB 306	MKL 2, 82	KG 214	NL 49

Gottesdienst | Von Tina und Johannes Blumenkamp

		Eingangsglied	Loblied	Hauptlied	Predigtlied	Schlusslied
5. Februar Mt 9, 9–13 Psalm 911.2	Septuagesimae	455	272	342	355	172 (NL)
		625	179, 2	452	36 (NL)	139 (NL)
		165, 1-3	165, 4		128 (NL)	167 (NL)
12. Februar Jes 55, (6–7).8–12a Psalm NL 959.2	Sexagesimae	295	147 (NL)	196	198 (NL)	648
		197	331, 1	199	222 (NL)	23 (NL)
		452, 1+2+5	198		586	170
19. Februar 1. Kor 13, 1–13 Psalm NL 911.1	Estomihi	275, 1-4	275, 7	401	213 (NL)	6 (NL)
		644	456	217 (NL)	648	653
		141, 1-3 (NL)	141, 4 (NL)		127 (NL)	186 (NL)
26. Februar Hiob 2, 1–13 Psalm NL 942	Invokavit	443, 1-4	443, 5	347	378	365
		123 (NL)	175 (NL)	362	382	128 (NL)
		130 (NL)	171 (NL)		150 (NL)	171
5. März Mk 12, 1–12 Psalm NL 908	Reminiszere	445, 1-3	445, 5	94	34 (NL)	97
		179 (NL)	11 (NL)	96	127 (NL)	430
		155, 1-3(4)	91, 1		415	171
12. März Lk 22, 47–53 Psalm NL 914.2	Okuli	97, 1-5	97, 6	391	127 (NL)	167 (NL)
		130 (NL)	157 (NL)	170 (NL)	203 (NL)	435
		208 (NL)	63 (NL)		91, 1-4	98

Alle Liedvorschläge

finden Sie auch unter: www.ekiba.de/formulare,
auf meinekiba.net -> Service -> Gottesdienst
oder auf Anfrage: Telefon 0721 9175-114, info@ekiba.de

Die hier aufgeführten Liederbücher sind als empfehlenswerte Kinderlied-Literatur zu verstehen. Obgleich nicht in jedem Vorschlag Lieder aus allen Buchtiteln berücksichtigt werden, lohnt es sich, auf der Suche nach Liedern für den Sonntag mit diesen Büchern zu arbeiten:

LJ = Liederbuch für die Jugend
MKL 1 = Menschenskindertliederbuch 1
MKL 2 = Menschenskindertliederbuch 2
KG = Das Kindergesangbuch
EG = Evangelisches Gesangbuch für die badische Landeskirche
NB = Notebook
NL = Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder



Bullerbü ist nicht mehr



Die Reihe „Badisch Bullerbü? – Erleben Sie Landwirtschaft im Wandel“ will vermitteln und provozieren. Die regionale Landwirtschaft und die Wertschöpfungskette dahinter stehen vor großen Herausforderungen und sind stark unter Druck. Die Reihe gibt Verbrauchern/-innen Gelegenheit, Einblick in die Arbeit bäuerlicher Betriebe zu gewinnen und regionale Produkte kennen- und schätzen zu lernen.

Denn jede/-r kann mit dem eigenen (Kauf-)verhalten dazu beitragen, eine nachhaltige Landwirtschaft zu stützen und zu erhalten. Die nächsten Hofbesichtigungen (Weinbau biologisch und konventionell, Saatgut für Wildpflanzen, biologischer Obst- und Gemüseanbau) sind am 2. März, 24. März und 21. April. Veranstalterin ist die Evangelische Erwachsenenbildung Emmendingen-Breisgau-Hochschwarzwald in Kooperation mit dem Ernährungsrat Freiburg & Region und dem Kirchlichen Dienst Ländlicher Raum.


[http://
eeb-ebh.de](http://eeb-ebh.de)



Mitsingen gefragt


Anmeldung
und Info
[www.
king-musical.de](http://www.king-musical.de)

In einer gewaltigen Show mit Gospel, Rock'n'Roll, Motown und Pop erzählt das Chormusical „Martin Luther King – Ein Traum verändert die Welt“ die Geschichte des amerikanischen Bürgerrechtlers und Nobelpreisträgers. Im Mittelpunkt jeder der zahlreichen Aufführungen steht jeweils ein Projektchor aus 500–2.500 Sängerinnen und Sängern, der zusammen mit professionellen Musicalsolisten und einer Big-Band das Werk von Librettist Andreas Malessa und den Komponisten Hanjo Gäbler und Christoph Terbuyken auf die Bühne bringt. Die Stücke sind so angelegt, dass auch Laienchöre sie erlernen können und Spaß bei den Proben und der Aufführung haben. Das Chormusical „Martin Luther King“ ist ein Gemeinschaftsprojekt der Stiftung Creative Kirche in Kooperation mit der Evangelischen Landeskirche in Baden, dem Dekanat des Evangelischen Kirchenbezirks Ortenau, dem Golden Harps Gospel Choir, der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland (Baptisten- und Brüdergemeinden).

Stiftungen - bewirbt euch!

„Gutes Stiften.“ ist der Name der Stiftungsinitiative der Evangelischen Landeskirche in Baden. In diesem Sinne schreibt die Stiftung der Evangelischen Landeskirche in Baden zum fünften Mal den Evangelischen Stiftungspreis aus. Prämiert werden Stiftungen im Bereich der Evangelischen Landeskirche und der Diakonie Baden, die vorbildlich handeln. Eingereicht werden können auch kreative Werbeaktionen oder erfolgreiche Konzepte zur Vermögensverwaltung. Das Preisgeld von insgesamt 3.500 Euro für die ersten drei Plätze wird von der Evangelischen Bank eG gestiftet. Die Bewerbung für den Stiftungspreis erfolgt formlos auf maximal zwei DIN-A4-Seiten (zzgl. etwaiger Dokumentationen). Bewerbungsschluss ist der 31. März 2023.

Kontakt:
Luise Bröther,
luise.broether@ekiba.de
[www.gutes-stiften.org/
auszeichnungen](http://www.gutes-stiften.org/auszeichnungen)

Beten für die Ukraine

Die EKD bietet Gebete an, auf Ukrainisch und Deutsch – im Postkartenformat. Durch die zweisprachigen Texte können die Gebete auch gemeinsam gebetet werden, in Gemeindegruppen oder im Gottesdienst. Das kleine, handliche Format ist zum Auslegen, Verteilen, Mitnehmen und Weitergeben im Alltag gedacht. Die Karten können – auch in größerer Stückzahl – kostenfrei unter menschenrechte@ekd.de bestellt werden.



[www.ekd.de/gebetspostkarten-
fuer-ukrainische-gefluechtete-75156.htm](http://www.ekd.de/gebetspostkarten-fuer-ukrainische-gefluechtete-75156.htm)



<https://predigt-preis.maenner-arbeit-ekd.de>

Predigtpreis der Männerarbeit vergeben

Der Predigtpreis der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ging an zwei Pfarrer und eine Pfarrerin aus Süddeutschland. Geehrt wurden Christoph Maser aus Bayreuth, Herbert Sperber aus Neuburg an der Donau und Bettina von Kienle aus Villingen-Schwenningen. Maser habe „in seiner Predigt gezeigt, wie ein Mann sehr authentisch mit dem Bibeltext ringt“, begründete Martin Rosowski die Vergabe des ersten Preises.

Mit der Beschreibung seines innigen Verhältnisses zu seinem Vater habe Sperber den zweiten Platz verdient. Von Kienle habe mit einem „knappen, punktgenauen und sehr ernsten Text über den Suizid eines sterbenskranken Mannes“ den dritten Platz errungen.

Gebetsinitiative „PRAY4 EKIBA2032“

Im Prozess ekiba2032 kann eine neue Hinwendung zum Grund des Glaubens, zu Jesus Christus, helfen. Die Missionarischen Dienste haben mit Church Convention und dem CVJM Baden e.V. einen Gebetsaufbruch entworfen, der – mit allen Strategien und Berechnungen – dabei unterstützt, für Gottes Wirken zu beten.

Den Liturgie-Vorschlag für Einzelne und Leitungsgremien der Landeskirche und CVJMs gibt es als Download und zum Bestellen.

www.ekiba.de/infotehek/landeskirche-strukturen/ekiba-2032/gute-beispiele/detail/nachricht/id/41730-gebetsinitiative-pray4ekiba2032/?cb-id=143458



Kostenlose Öl- und Wärmemengenzähler

Ölmengenzähler und Zähler für Öl-, Pellets-, Gas- und Wärmepumpenheizungen ermöglichen ein genaues Messen des Energieverbrauchs und unterstützen die Energieeinsparung. Solange der Vorrat reicht, erhalten Kirchengemeinden unter Angabe der Adresse und der Zählerart kostenlose Zähler.



Zur Wahl stehen Baulänge 110 mm; R 1/2“ und Baulänge 130 mm; R 3/4“. Die Kosten für den Einbau durch einen Heizungsbetrieb (ca. 150 Euro) müssen von der

Kirchengemeinde getragen werden.

Kontakt:

Büro für Umwelt und Energie,
bue@ekiba.de

Kirchgeld für glaubensverschiedene Paare



Gehört nur ein Teil eines Ehepaares der Evangelischen Landeskirche in Baden an und ist der andere Teil nicht Mitglied einer kirchensteuererhebenden Kirche, fällt die Kirchensteuer in Form des „Besonderen Kirchgeldes“

an. Ab dem Steuerjahr 2022 ändert sich die Bemessungsgrundlage, sodass der Beitrag für viele geringer ausfällt als bisher. Dazu gibt es zwei Informationsflyer, einen für Steuerpflichtige, einen für Steuerberater/-innen.

Download:

www.ekiba.de/media/download/integration/503528/flyer-besonderes-kirchgeld-fuer-mitglieder.pdf

Bestellung:

<https://shop.ekiba.de/catalogsearch/result/?q=Kirchgeld+fuer+Ihre+Gemeinde>

Neue Unterstützung für die Landesbischöfin

Der Landeskirchenrat der Evangelischen Landeskirche in Baden hat Heide Reinhard zur Prälatin von Nordbaden und Marc Witzenbacher zum Prälaten von Südbaden gewählt. Heide Reinhard folgt auf Traugott Schächtele, Marc Witzenbacher auf Dagmar Zobel. Die Amtsübergabe wird am 24.3. in Heidelberg sowie am 28.5. in Freiburg stattfinden. Die Prälatin und der Prälat unterstützen die Landesbischöfin in der geistlichen Leitung der Gemeinden, der Pfarrerrinnen und Pfarrer.



KOLLEKTENPLAN 12. Februar, 12. und 19. März

12. Februar 2023

Missionarische Dienste in Baden



Die Missionarischen Dienste in Baden unterstützen Gemeinden dabei, den Glauben weiterzugeben. Dafür bieten sie Beratungen zur Gemeindeentwicklung an. Sie entwickeln Material und unterstützen bei Glaubenskursen, Bibelwochen, Stufen des Lebens und vielem mehr. Jeden Sommer organisieren sie die Campingkirche auf verschiedenen Campingplätzen in Baden. Und mithilfe der Missionarischen Dienste entwickelter und begleiteter Kinderbibelwochen erleben Kinder altersgerecht Geschichten aus der Bibel.

Mit Ihrer Gabe unterstützen Sie die Arbeit der Missionarischen Dienste, zu der auch spendenfinanzierte Stellen gehören. Sie helfen mit, dass der Glaube weitergegeben werden kann. Wir danken Ihnen herzlich dafür.



Die Abkündigungstexte für die Kollekten finden Sie auch unter www.ekiba.de/kollektenplan.

Online spenden

Auf www.ekiba.de/kollekten haben Sie die Möglichkeit, etwas für den einen oder anderen sonntäglichen Kollektenzweck online zu spenden. Unser jeweils aktuelles Spenden-Projekt finden Sie auf www.ekiba.de/spenden. Vielen Dank im Voraus für Ihre Gaben.



19. März 2023

Kirchliche Arbeit mit Jugendlichen



Fotos: Missionarische Dienste; Diakonie Deutschland; Bernd Christoph Matern, ekiba

12. März 2023

Soziale Ungleichheit überwinden - gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken

(Diakonie Deutschland)

Die Bewältigung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen darf nicht zulasten der Schwächsten gehen. Mit Ihrer Kollekte fördern Sie konkrete Projekte der Diakonie. Sie helfen, den Klimaschutz sozial gerecht zu gestalten. Sie sorgen dafür, dass der digitale Wandel Menschen nicht überfordert oder an den Rand der Gesellschaft drängt. Sie engagieren sich gegen Armut. Sie sorgen für ein gelingendes Zusammenleben in städtischen und ländlichen Regionen und helfen, die gravierenden negativen Folgen der Corona-Pandemie für das soziale Miteinander zu überwinden.



Bildung ist eine wichtige Schlüsselkompetenz für Kinder und Jugendliche. Die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit leistet dazu einen nicht zu unterschätzenden Beitrag: In Freizeiten, Tagesangeboten und zahlreichen Events erleben Kinder und Jugendliche über die schulischen Grenzen hinaus Wertevermittlung und erfahren sich selbst als Teil einer größeren Gemeinschaft. Über erlebnispädagogische Angebote werden Kinder und Jugendliche ganzheitlich angesprochen und für Glaubenserfahrungen sensibilisiert. Beim Klettern, Kanufahren, Jonglieren oder Bubble-Ball werden sie selbst aktiv, sie lernen ihre Grenzen und Möglichkeiten kennen. Sie werden angeregt, dies mit biblischem Erfahrungswissen „ins Gespräch zu bringen“.

Mit der Jugendsonntagskollekte soll die Anschaffung von erlebnispädagogischen Materialien unterstützt und ermöglicht werden.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung für Kinder und Jugendliche!

SWR, HÖRFUNK

SWR 1

3 vor 8 | sonn- und feiertags, 7.57 Uhr

- 5.2. *Felix Weise, Stuttgart*
- 19.2. *N.N.*
- 5.3. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*

Begegnungen | sonn- und feiertags, 9.20 Uhr

- 12.2. *Barbara Wurz, Stuttgart*
- 26.2. *Annette Bassler, Mainz*
- 12.3. *Peter Annweiler, Kaiserslautern*

Anstöße | 5.57 und 6.57 Uhr

- 12.-18.2. *Karoline Rittberger-Klas, Tübingen*
- 26.2.-4.3. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*
- 12.-18.3. *Daniel Renz, Heilbronn*



SWR2 Wort zum Tag
Verena Schlarb,
Heidelberg-Wieblingen

„
Pausengespräch in der Grundschule: „Der liebe Gott soll endlich eine Bombe auf Putin werfen!“, sagt der kleine Junge vor mir. Ich: „Der liebe Gott wirft keine Bomben.“ Er, nicht auf den Kopf gefallen: „Ja, aber im Vaterunser heißt es doch: „und erlöse uns von den Bösen“. „Von dem Bösen“, sage ich. „Er erlöst uns nicht von bösen Menschen.““
“

SWR 2

Lied zum Sonntag | sonntags, 7.55 Uhr

- 5.2. *Janine Knoop-Bauer, Mainz*
- 19.2. *Christian Hartung, Kirchberg*
- 5.3. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*

Wort zum Tag | 7.57 Uhr

- 6.-8.2. *Martin Wendte, Ludwigsburg*
- 9.-11.2. *Harry Waßmann, Rottenburg-Kiebingen*
- 20.-22.2. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*
- 23.-25.2. *Klaus Nagorni, Karlsruhe*
- 6.-8.3. *Angela Rinn, Mainz*

SWR3

Worte

- 5.-11.2. *Markus Eckert, Fellbach-Oeffingen*
- 19.-25.2. *Maike Roeber, Trier*
- 5.-11.3. *Ute Niethammer, Freiburg*

Gedanken

- 5.-11.2. *Anna Manon Schimmel, Neuried*
- 19.-25.2. *Silke Bartel, Reutlingen*
- 5.-11.3. *Jenni Berger, Stuttgart*

SWR4

Sonntagsgedanken | sonntags, 8.53 Uhr

- 19.2. *Barbara Wurz, Stuttgart*
- 5.3. *Matthias Braun, Mainz*
- 19.3. *Heike Springhart, Karlsruhe*

Abendgedanken | 18.57 Uhr

- 6.-10.2. *Thorsten Eißler, Reutlingen*
- 20.-24.2. *Manuela Rimbach-Sator, Oppenheim*
- 6.-10.3. *Axel Ebert, Karlsruhe*

RADIO-TIPP FEBRUAR

Arun Gandhi: Auf das Gute besinnen

Mahatma Gandhi steht für gewaltlosen Widerstand in Indien. Auch sein Enkelsohn Arun erlebte Rassismus, ging aber ganz anders damit um. Vieles machte ihn wütend, und das hat er vor einiger Zeit in einem Buch verarbeitet, bei dessen Titel man gar nicht an Gandhi denkt: „Wut ist ein Geschenk“. Es sind Episoden aus dem Alltag in dem abgeschiedenen Meditationszentrum, Anekdoten und geschichtliche Hintergründe über seinen berühmten Großvater.

„mittendrin“ - sonntags um 8.00 Uhr bei Radio Regenbogen, Hitradio Ohr, Schwarzwaldradio, baden.fm,

Radio Seefunk und die neue welle

sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de

„bigSPIRIT“ - sonntags ab 8.00 Uhr bei BigFM

sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de



TV-TIPP FEBRUAR

Lichtblicke: Kinderarmut - Kann die Kindergrundsicherung helfen?

19 Prozent aller Kinder in Deutschland leben in Armut. Doch es gibt eine Stadt in Baden-Württemberg, dort liegt diese Zahl noch viel höher: In Mannheim sind rund 23 Prozent von Kinderarmut betroffen. Die Kirche in Mannheim versucht mit verschiedenen Projekten, die betroffenen Kinder aufzufangen. Würde auch die Kindergrundsicherung helfen? Diese Frage beantwortet der Mannheimer Dekan Ralph Hartmann.

TV-Sendung „Lichtblicke - Das Magazin für Lebensfragen“ - samstags 6.45/8.45/11.15 Uhr bei Baden TV,

15.00 Uhr bei RNF und sonntags, 8.45/10.15/22.45 Uhr bei Baden TV, 7.45/15.45 Uhr bei Regio TV, 9.15/16.15 Uhr bei Bibel TV sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de



STAND: 23. JANUAR 2023

BITTE ERKUNDIGEN SIE SICH RECHTZEITIG
BEIM VERANSTALTER, OB DER TERMIN
STATTFINDET.

SEMINARE & TAGUNGEN

Mittwochsreihe für Kirchenälteste

Die offenen online-Abende speziell für Kirchenälteste
**Ab Mi, 1. Februar immer mittwochs, bis 26. April, je-
weils 19.30–21 Uhr**
online, ohne Anmeldung
Themen und Einwahllink:
www.eeb-baden.de/mittwochsreihe

„Regio-lokale Kirchenentwicklung“ Impulstag

Mo, 6. Februar, 10–17 Uhr
Karlsruhe, Hanns-Löw-Haus
Infos: www.ekiba.de/amd

Kollekten und Kollektenabkündigungen

Mo, 6. Februar, 19–21 Uhr
Online-Workshop
Infos: www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

Vorsorgerordner

Rahmen und Mittelpunkt Ihrer Planungen
Do, 9. Februar, 19–20.30 Uhr
Online-Seminar
Infos: www.nichtsvergessen.de/seminare

Ekiba2032

Gemeinde leiten in Zeiten knapper Ressourcen
**Fr, 10. bis So, 12. Februar (Modul I; weitere
Module im April, Juni und September)**
Pforzheim, Hohenwart Forum
Infos: Telefon 07234 606-17, www.hohenwart.de

Vertrauen übertragen - Kontrolle behalten Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung

Do, 16. Februar, 19–20.30 Uhr
Online-Seminar
Infos: www.nichtsvergessen.de/seminare

Trauerseminar

Di, 21. Februar, 15–16.30 Uhr
(weitere Termine im März, April und Mai)
Lobbach-Lobenfeld, Klosterkirche Lobenfeld
Infos: Telefon 06223 3038, www.kloster-lobenfeld.com

Patientenverfügung

Wertschätzung & Ruhe für gesundheitliche Grenzsitu-
ationen
Do, 2. März, 19–20.30 Uhr
Online-Seminar
Infos: www.nichtsvergessen.de/seminare

VerWunderBar

Sa, 4. März, 10–16 Uhr
Lobbach-Lobenfeld, Klosterkirche Lobenfeld
Infos: Telefon 06223 3038, www.kloster-lobenfeld.com

Die Wochen bis zum Osterfest gemeinsam gestalten

Mo, 6., 13., 20. sowie 27. März, jeweils 19–21 Uhr
Lobbach-Lobenfeld, Klosterkirche Lobenfeld
Infos: Telefon 06223 3038, www.kloster-lobenfeld.com

KIDspende - Einführungskurs

Grundlagen für die Arbeit mit der Fundraising-Software
Mi, 8., 15. sowie 22. März, jeweils 10–12.30 Uhr
online
Infos: www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

„Was Bleibt.“

Erbschaftsfundraising im kirchlichen Kontext
Mi, 8. und 15. März, jeweils 19–21.45 Uhr
online
Infos: www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

Gutes vererben

Die letzten Dinge richtig regeln
Do, 9. März, 19–20.30 Uhr
Online-Seminar
Infos: www.nichtsvergessen.de/seminare

Altern in gesellschaftlichen Veränderungsprozessen Gerontologischer Studientag

Fr, 10. März
Heidelberg, Institut für Gerontologie & digital
Infos: Telefon 0721 9175-340, eeb-baden@ekiba.de

Vorsorgen und Vererben für Familien mit Kindern

Do, 16. März, 19–20.30 Uhr
Online-Seminar
Infos: www.nichtsvergessen.de/seminare

MUSIK & GOTTESDIENST

Musik im Gottesdienst

So, 12. Februar, 10 Uhr
Mannheim, Christuskirche
Infos: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org

Konzerte zum Max-Reger-Jahr 1

So, 19. Februar, 17 Uhr
Mannheim, Christuskirche
Reservierung: <https://pretix.eu/christuskirche/reger1/>

Gottesdienst zum Aschermittwoch

Mi, 22. Februar, 19–20 Uhr
Lobbach-Lobenfeld, Klosterkirche Lobenfeld
Infos: Telefon 06223 3038, www.kloster-lobenfeld.com